

Zeitschrift:	Schweizer Spiegel
Herausgeber:	Guggenbühl und Huber
Band:	26 (1950-1951)
Heft:	8
Artikel:	Da war der Traum vorbei : woran ich merkte, dass wir doch nicht zusammenpassen : Antworten von Männern auf unsere Rundfrage
Autor:	[s.n.]
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-1070516

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 16.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



DA WAR DER TRAUM VORBEI...

WORAN ICH MERKTE, DASS WIR
DOCH NICHT ZUSAMMENPASSEN

Antworten

von MÄNNERN auf unsere Rundfrage. Die Beiträge von FRAUEN sind in der Märznummer erschienen.

DER KINDERGARTEN

Es mögen nun etwa zwei Jahre verflossen sein, seit ich ein nettes, junges Mädchen kennen lernte. Wir machten gemeinsame Ausflüge und besuchten miteinander das Theater. Alles war, wie ich glaubte, in bester Ordnung. Wir sprachen vom Heiraten und vom Kinderhaben.

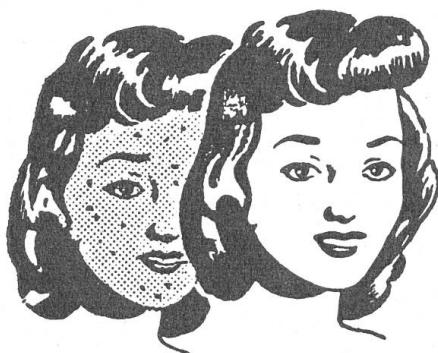
Ja, Kinder wollte ich haben, drei bis vier, wenn

es unsere finanzielle Situation irgendwie erlauben würde. Ich glaubte, daß auch meine Freundin Kinder liebe. Sie hat es mir oft im Laufe der Gespräche aus vollem Herzen bestätigt.

Da wurde in unmittelbarer Nähe der Wohnung meiner Freundin ein Kindergarten eröffnet. Eines Nachmittags ging ich mit ihr nach Hause.

« He gang häi, du blööde Goof, was stönd Ir äim die ganz Ziit im Wääg! », hörte ich meine Freundin zu einem der friedlich spielenden Kinder sagen.

Ich räusperte mich, meine Freundin rechtfertigte sich:



Gegen Hautleiden das altbewährte englische Heilmittel **D. D. D.**

Ob Sie mit einem noch so hartnäckigen Hautleiden zu kämpfen haben — verlieren Sie den Mut nicht! Sie können jetzt in der nächsten Apotheke das alterpropte englische D.D.D.-Heilmittel erhalten, bekannt für seine Wirkung bei Hautleiden. Wie entstehen eigentlich entzündliche Hautkrankheiten? Staub, Schmutz, Puderrückstände sammeln sich in den Porenöffnungen an und bilden eine Brutstätte für Bakterien, die sich überall einnistet, sich vermehren und unzählige entstellende Hautleiden verursachen — angefangen bei den milden, jedoch unangenehmen Formen, wie Akne, bis zu den schmerzhaften Krankheiten, wie Furunkeln. Wie können Sie Ihre Haut von allen diesen Übeln befreien? Nehmen Sie einen Wattebausch, tauchen Sie ihn in die D.D.D.-Flüssigkeit und betupfen Sie damit die kranken Stellen. Die klare, nicht fettende, goldgelbe D.D.D.-Flüssigkeit dringt tief in die Haut ein und entfernt Staub, Schmutz, Fett und Puderrückstände. Nachdem die Poren von den angehäuften Unreinigkeiten befreit sind, kann die Haut wieder frei atmen. Außerdem werden durch die antiseptischen Eigenschaften des D.D.D.-Heilmittels die Bakterien vernichtet — die Haut kann wieder gesunden! Das D.D.D.-Präparat ist auch als Vorbeugungsmittel zu empfehlen. Jeden Abend betupfen Sie Gesicht, Hals, Arme und Hände mit einem Wattebausch, getaucht in D.D.D. So reinigen Sie Ihre Haut bis in die Tiefe der Poren, verschaffen ihr eine gute Atmung, bösartige Bazillen können sich gar nicht einnistet, Hautkrankheiten nicht entstehen. — Eine kleine Flasche D.D.D. kostet Fr. 1.85, eine große Fr. 4.75 (exkl. Wust). Die große Flasche reicht für mehrere Wochen.

*D.D.D. ist in allen Apotheken
und Drogerien erhältlich.*

GENERALVERTRETER FÜR DIE SCHWEIZ:
DR. HIRZEL PHARMACEUTICA ZÜRICH

« He ja, es isch doch waar, sit de Chindergaarte da isch, hät me immer so nen Goof zwüschet de Bäi. »

Eine kleine Auseinandersetzung folgte — und dann der Abschied für immer.

DIE SELBSTGERECHTE

In meinen ersten klinischen Semestern lernte ich Judith kennen. Sie war hübsch, von froher Gemütsart und sprühendem Temperament. Bei allen Leuten war sie wohl gelitten, insbesondere auch bei meiner Familie — wobei vielleicht auch der Gedanke mitgespielt haben mag, daß sie eine sogenannte « gute Partie » war.

In jene Zeit fiel meine erste Tätigkeit als Assistent in einem Tuberkulose-Sanatorium des Mittellandes. Ich möchte jedem werdenden Arzt wünschen, daß er seinen Beruf an einem solchen Ort erstmals ausübe und damit seine Berufung erprobe. Der Menschheit ganzes Elend trat auf einen Schlag an mich heran, jede Stunde des Tages verbrachte ich mit diesen unglücklichen, von einem furchtbaren Schicksal geschlagenen Kranken. Ihre Einsamkeit, ihre oft hoffnungslose Verzweiflung ließen mich erkennen, wie ungerecht und grausam das Leben sein kann. Dabei war ich von einer andauernden Angst, mich anzustecken, verfolgt — schien mir doch in dieser Umgebung Gesundheit ein unverdientes, unsicheres Privileg.

Bei einem gelegentlichen Besuch zu Hause traf ich meine Freundin. Ich hatte mich sehr auf das Wiedersehen gefreut und hoffte ihr von meinen neuen Eindrücken erzählen zu können und bei ihr Verständnis zu finden. Zögernd versuchte ich ihr meine Sorgen nahezubringen: die Einsamkeit der Kranken, die monotone und doch überreizte Atmosphäre des Sanatoriums, die Schmerzen, Sorgen und Mühsale seiner Insassen.

Vermutlich war ich ein gehemmter und schlechter Erzähler, denn sie hörte mir zuerst etwas verdutzt und dann sichtlich gelangweilt zu, bis sie schließlich mit den Worten herausplatzte: « Ach, weißt du, man weiß doch nie, womit die das verdient haben! »

Ich glaube, ich bin an diesem Nachmittag ein ziemlich einsilbiger und nachdenklicher Gesellschafter gewesen. Ich mußte an meine Patienten denken, zu denen ich in wenigen Stunden zurückkehren würde. Ich dachte an die Kran-

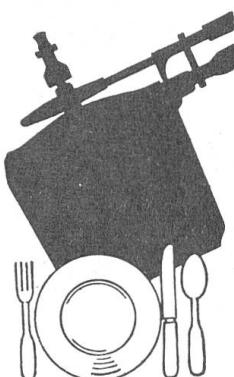
kenschwester, die sich bei der Pflege eines tuberkulösen Patienten infiziert hatte und nun schon seit Jahren mit einer Wirbelsäulentuberkulose im Bett liegen mußte, gequält von immer wieder aufbrechenden, schmerzhaften und stinkenden Abszessen; an die Sängerin dachte ich, die auf der Höhe ihrer strahlenden Laufbahn von einer Lungen- und Kehlkopftuberkulose befallen worden war und die ihr Schicksal mit der ganzen Größe ihrer Menschlichkeit besiegte, an die Kleinen von der Kinderabteilung, an die Eltern, die ihre Kinder, und an die Kinder, die ihre Eltern nicht sehen durften, und an alle andern: Hoffende und Verzagte, Resignierte und Verzweifelte — wer konnte es wagen, angesichts all dieses Elends ihr Geschick als « verdient » zu bezeichnen?

Von diesem Begebnis an trat zwischen uns beiden eine Entfremdung ein, und wir gingen einige Monate später auseinander, ohne je wieder auf dieses Gespräch zurückgekommen zu sein. Erst viel später habe ich erfahren, daß auch meine Freundin empfunden hat, daß es Ursache und Beginn unserer Trennung war.

DAS IST DOCH GLEICHGÜLTIG

Es ist für einen Landwirt nicht immer leicht, die rechte Lebensgefährtin zu finden. Das habe auch ich erfahren. Doch einmal, fast über Nacht, hatte sie sich gefunden. Ich war nicht verliebt, o nein, es war aufrichtige, wahre Liebe. Wir verlebten miteinander glückliche Stunden und sonnige Tage. Da erzählte ich eines Tages dem Mädchen, daß das Brot unseres Bäckers nicht mehr so gut wie früher sei, da es nun der Sohn backe. « Und ihr kauft es immer noch von ihm? Nehmt es doch von einem andern, wird wohl gleich sein », meinte sie.

Ich hielt mit einer Antwort zurück, doch im stillen dachte ich: Nein, gleich ist es nicht. Wir sind aufeinander angewiesen. Der Bäcker kauft uns Holz ab für die Heizung, die andern Bäcker benutzen aber kein Holz mehr für die Feuerung. Das wußte auch das Mädchen. In meinem Herzen war der erste Samen des Mißtrauens gesät. Ich wurde etwas kritisch. Und siehe da, bald hernach ereignete sich ein ähnlicher Vorfall. Wir sprachen über den Glauben. Wir beide gehören derselben Konfession an. Das Gespräch ging hin und her, und da sagte das Mädchen plötzlich: « Oh, dann würde man halt . . . das ist doch gleich. »



Warum wird der Flex-Sil-Dampfkochtopf gerne gekauft?

Weil er sich bewährt hat. Wo man hinhört, nur ein Lob. Seine einfache, sichere Konstruktion, seine kinderleichte Handhabung, seine enormen Vorteile machen ihn zum « Liebling » der Hausfrauen. Sollte es vorkommen, daß irgend etwas nicht klappt, so senden Sie ihn in die « Klinik ». In 2 Tagen kochen Sie wieder damit. Möchten Sie irgend etwas über die Kochmethode wissen, so schreiben Sie an die Flex-Sil-Beraterin, und Sie werden kosten-



los informiert. Wer im Flex-Sil kocht, braucht 50% weniger Gas, Strom oder Holz. Allein diese Ersparnisse helfen Ihnen den Wundertopf in kurzer Zeit bezahlen. Nicht umsonst prägte eine Hausfrau den Satz: Besser als 1 Flex-Sil sind 2! — Ganz besonders möchten wir auf das Modell 3 für nur Fr. 72.- + Wust aufmerksam

machen. Sämtliche Modelle werden auf Wunsch auch im Abonnement geliefert. Verlangen Sie den Besuch des Flex-Sil-Mannes, er erklärt Ihnen die Methode und gibt Ihnen über die interessanten Abonnements-Bedingungen gerne Aufschluß. Schreiben Sie sofort, denn jeder Tag ohne Flex-Sil ist ein Verlust.



Grossenbacher

Handels-Aktiengesellschaft

Haushaltapparate, St. Gallen 8

Basel Bern Lausanne St. Gallen Zürich



Eva, nie den Charme verlieren!

Wer müde und schlapp sich durchs Leben schleppt, kann nie jenen Charme besitzen, nie jene sprühende Lebenskraft zum Ausdruck bringen wie der gesunde, nervenstarke Mensch!

Deshalb, wenn Kräfte schwinden, wenn Schlappheit und Müdigkeit Sie befallen, wenn jede Arbeit zur Qual wird und Gedrücktheit die Arbeitsfreude schmälernt, dann für neue Kräfte sorgen, Geist und Körper stärken ... mit Forsanoose.

Wecken Sie Ihren Körper mit den lebenswichtigen Aufbaustoffen der Forsanoose, damit auch Sie innerlich wieder aufblühen ... und Ihr Charme wieder voll und ganz Ihre Umgebung erfreut.

Forsanoose

Viel Gehalt - mehr Genuss

Originalpackungen zu 500 g und 250 g
überall erhältlich

FOFAG, FORSANOSE-FABRIK, VOLKETSWIL/ZCH.

War dem Mädchen, das ich heiraten wollte, der Glaube etwas so Nebensächliches? Ich könnte zu keinem andern Glauben übertragen, sagte ich mir. Nein, das könnte ich nicht. Ob wir wirklich zusammenpaßten?

Eines Tages mußte ich mir dann sagen: Es darf nicht sein. So raffte ich mich dem Mädchen gegenüber zum Geständnis auf. «Schau, wir würden nicht zusammenpassen. Unsere Lebensauffassung ist zu verschieden. Wir würden wohl nie glücklich miteinander. Glaube mir, wir müssen wieder allein, jedes für sich, seinen Weg gehen.» Tränen flossen, aber ich mußte hart gegen mich selber sein.

DAS ANDERE LACHEN

Im Foyer eines Kinos oder in dessen dämmerig-schwüler Saalatmosphäre ist schon manche zarte Allianz geschlossen worden, welche, bei Tageslicht betrachtet, sich als Teufelspakt erwies.

Bei mir lag der Fall umgekehrt: Meine einst geliebte Ly hatte ich nicht im Kino, auch nicht im Dancing, sondern im Buchladen entdeckt. Doch ein Film sollte mich vom Irrtum zur Wahrheit führen.

Der Bund mit Ly wurde zwischen den Regalen eines Buchantiquariates, sozusagen unter dem Patronat tiefssinniger philosophischer, theologischer und psychologischer Schmöcker geschlossen. Es war keine Liebe auf den ersten Blick, sondern eine auf den vierten oder fünften, was mir ein gutes Omen schien. Nach diesem fünften Blick, der keineswegs nur einen Augenblick dauerte, wurde der Antiquar zu einer wirklich antiquarischen Figur, die man getrost in die Ecke stellen konnte. Ly und ich trafen uns fortan außerhalb des Buchladens; denn wir fanden, eine Novelle sei gelebt um vieles schöner als bloß gelesen.

Auf den gemeinsamen Spaziergängen wurde bald ein provisorisches Haushaltungsbudget aufgestellt, und meine Freundin legte mir eines Tages vier sorgsam ausgewählte Kindernamen zur Begutachtung vor. Kurz — man war zufrieden mit sich und der Welt und genoß das Dasein keineswegs nur platonisch.

Mein treuer Freund, der die Kühnheit besaß, einige Zweifel an meiner richtigen Wahl zu äußern, wurde mit der bissigen Bemerkung, Neid zieme sich für gebildete Menschen schlecht, abgekanzelt.

Zuweilen besuchten Ly und ich ein Kino. Jeg-

lichem Starkult sonst abhold, zögerten wir jedoch keinen Moment mit dem Kauf von Billetten, wenn ein Streifen zur Vorführung gelangte, in dem ein Raimu, Jean Gabin oder Charlie Chaplin auftraten.

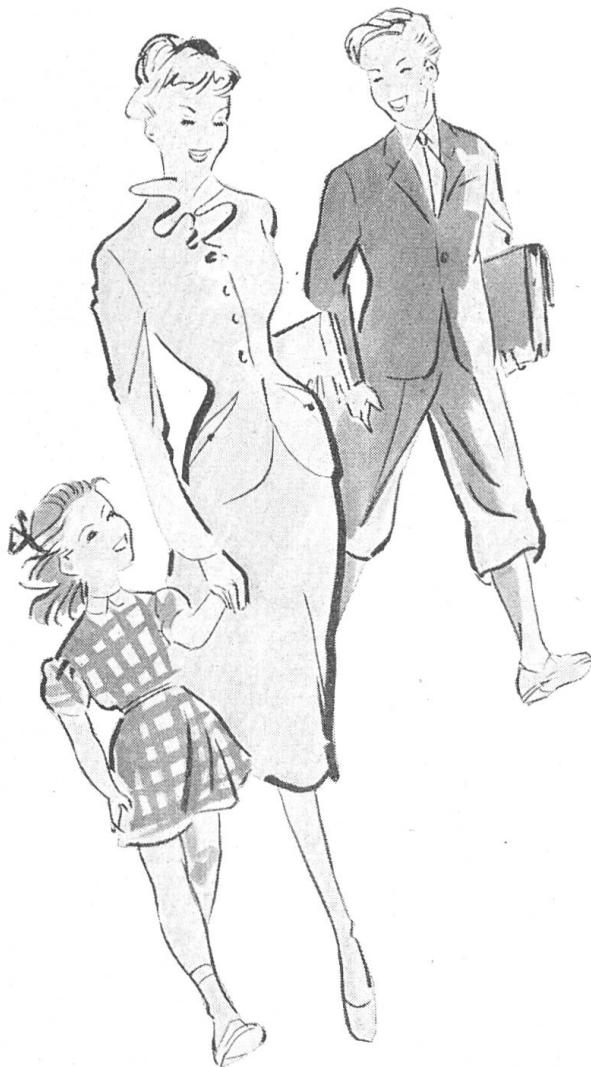
Nun verkündigte ein buntes Plakat wieder einmal ein «Spitzenwerk» (welcher Film wäre das nicht!), «La femme du boulanger» war es betitelt und erwies sich in der Tat als ein Meisterwerk, nicht zuletzt dank der unnachahmlichen Könnerschaft des Hauptdarstellers Raimu.

Dieser große Schauspieler hatte die Rolle eines älteren, dickeleibigen, etwas vierschrötigen, doch unendlich gutmütigen Bäckers zu spielen. Desse[n] noch junge und temperamentvolle Frau mochte freilich ihren Gatten mit dem ewigen Mehlstaub und mit seiner Güte nicht leiden. Dieser sieht sich plötzlich von einem jungen, glühenden Nebenbuhler zum «coco» degradiert; und in seinem namenlosen Elend sucht er, wie so mancher, Trost beim Wein. So weit die story, welche nichts Außergewöhnliches an sich hat.

Nun aber das Außerordentliche: Der «boulanger» ist halb berauscht, und was er seinem Zechgenossen klagt, ist darum nicht nur halbe, sondern vollkommene, unendlich tiefe, unendlich ergreifende Wahrheit!

Diesen herrlichen Film, reich an psychologischen Feinheiten, hatte ich mir aus irgend einem Grunde allein angesehen; daß ich meine Ly ebenfalls hinführen würde, war selbstverständlich. Der geschilderten Wirtshausszene allerdings zeigte sich das Publikum nicht gewachsen; es reagierte mit plumpem,verständnislosem Lachen. Dies war eine schmerzliche und ärgerliche Feststellung; doch hatte man sich längst an solche Dinge gewöhnt. Viel schmerzlicher war folgendes: Meine Ly stimmte in dieses hohle Lachen ein, als sie des Bäckers Jeremiade anhörte! Wie ein Dolch fuhr mir dieses Lachen ins Herz; ein Gefühl grenzenloser Fremdheit und unsäglicher Scham überkam mich.

Was folgte, war bloßes Nachspiel: Peinliches Schweigen zuerst, erstaunte Fragen, gemeinsames Nachtessen ohne Appetit, leise Vorwürfe und Verdächtigungen, ein unerquicklicher Briefwechsel und — die Trennung. Was, ein halb berauschter Filmschauspieler, ein Lachen hat euch getrennt? Ja — aber hinter diesem Lachen standen zwei verschiedene Welten; und die passen nicht unter ein Dach!



Was Mutter, Tochter und Sohn immer wieder
ins alte Zürcher Spezialgeschäft an der Post-
straße führt: Eine außergewöhnliche Aus-
wahl in allen Abteilungen und die bekannte
Gaßmann-Qualität

G a s s m a n n

Spezialgeschäft für Damen-,
Mädchen-, Knaben-Bekleidung und -Wäsche
Zürich · Poststraße 7

DER BESEN

**Ach, dieses Herzklopfen!**

Gegen nervöse Herzbeschwerden hilft dieses erprobte, unschädliche Mittel.

Bei Herzklopfen und andern nervösen Störungen, Blutdruck- und Kreislaufbeschwerden, nehmen Sie Zuflucht zu

Zellers Herz- und Nerventropfen

dem unschädlichen, für seine gute, natürliche Wirkung bekannten Heilpflanzenpräparat. «Zellers Herz- und Nerventropfen» beruhigen und stärken die Nerven und das Herz; sie bessern die Durchblutung und bekämpfen wirksam: Herzklopfen, Schlaflosigkeit, Schwindelgefühle, Nervosität, Zittern, nervöse Krämpfe, hohen Blutdruck, Arterienverkalkung, Ohrensausen, Blutandrang, Einschlafen der Glieder, Wallungen und andere Wechseljahrbeschwerden.

Leichte Assimilation
rasche Wirkung
gute Verträglichkeit
Ein Versuch überzeugt

Weder Brom noch
Digitalis noch Baldrian



Flüssig: Fl. à Fr. 2.90 und 6.80
Kur: (4 gr. Fl.) Fr. 22.—
Tabletten: Fl. à Fr. 3.40,
Kurpackung: Fr. 16.—
inkl. Wust.

Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

Ein Qualitätsprodukt von:

Max Zeller Söhne Romanshorn
FABRIK PHARMAZEUTISCHER PRÄPARATE GEGR. 1864

Es ist nicht gerade selten, daß man bei näherer Bekanntschaft mit einem Menschen entdeckt, wie wenig dessen innere Wirklichkeit dem erfreulichen Bilde entspricht, das er nach außen hin bietet. Wenn man aber diesen Menschen liebt, dann mag es fast ebenso häufig vorkommen, daß man durch eine Entdeckung solcher Art nicht zur Abkehr von ihm bewogen wird, sondern daß die Neigung zu ihm sich eher noch verstärkt, vertieft durch die Hoffnung, ihm bei der Überwindung seiner Schwächen und Schwierigkeiten beistehen zu dürfen und zu können.

In dieser Situation befand ich mich vor Jahren gegenüber einem Mädchen, das ich heiraten wollte. Ich hatte bald bemerken müssen, daß die meisten seiner vermeintlich guten Eigenarten, die es mir zuerst angetan hatten, jeder echten inneren Grundlage entbehrten und zum Teil sogar überhaupt nur in schönen Redensarten bestanden, welche sich im Gespräch zwar sehr nett und vertrauenserweckend ausnahmen, den Bewährungsproben des täglichen Lebens jedoch nicht standhielten. Die Enttäuschungen, darunter solche recht schwerwiegender Art, häuften sich dement sprechend, wurden aber während vieler Monate immer wieder verdrängt.

Erst, als de facto bereits eine Verlobung bestand, hatte ich die Familie des Mädchens kennen gelernt und dort eine gewisse Primitivität der Bildung und der Ansichten, sowie auch eine ziemlich weitgehende Unbedenklichkeit in Manieren und Ausdrucksweise vorgefunden. Aber anstatt mich dadurch warnen zu lassen, war ich darauf verfallen, dies als eine im ganzen eigentlich recht schätzbare Abwesenheit von «bürgerlicher Steifheit» aufzufassen und zu entschuldigen. Da im übrigen keine Wahrscheinlichkeit bestand, daß ich mit meiner (wie ich noch immer glaubte) künftigen Frau jemals am gleichen Orte wie ihre Familie leben würde, war mein Optimismus durch diese Beobachtungen nicht weiter angefochten worden.

Eines Tages traf ich dort wieder zu einem Besuch ein und fand die ganze Familie im Begriffe, für kurze Zeit zu verreisen, weil eines ihrer Mitglieder erkrankt war und zu einer Operation in die nächste Stadt gebracht werden mußte.

Mein Angebot, mich unterdessen ein wenig

nützlich zu machen, nämlich im Hinblick auf die Rückkehr des Patienten die Wohnung instand zu halten, wurde gerne angenommen. Allein geblieben, bewaffnete ich mich also am folgenden Tage mit einem Besen und ging ans Werk.

Ich muß nun bemerken, daß ich trotz des Anonymates nur höchst ungern etwas Nachteiliges über ein Haus schreibe, dessen Gastfreundschaft mir zuteil geworden ist. Aber in dem Zusammenhange, auf den es hier ankommt, kann ich nicht verschweigen, daß ich in dieser Wohnung überall auf Schmutz und Unordnung stieß.

Die Unordnung hätte noch hingehen mögen; sie kann unter Umständen sogar sympathisch wirken, und ich selber schätze die Ordnung nicht so sehr « aus Prinzip », sondern mehr aus praktischen Erwägungen.

Schmutz jedoch, das ist etwas anderes, und als ich unter den Schränken und den Betten, sogar in jenem Raum, der als Krankenzimmer gedient hatte, große, dichte Staubflocken hervorkehrte, konnte ich mit dem besten Willen nichts Sympathisches daran finden. Es war Staub von vielen Wochen, wenn nicht gar von Monaten, der da, nebst manchem andern, unter den Betten zum Vorschein kam, und als ich das sah — « da war der Traum vorbei ». Denn in diesem Augenblicke erkannte ich, daß die charakterlichen Defekte meiner Freundin nicht erst verhältnismäßig spät, durch verschiedene schwere Erlebnisse entstanden waren, in welchem Falle sie mit liebevoller Geduld noch hätten beseitigt oder doch wenigstens stark gemildert werden können, sondern daß es sich um Mängel handelte, welche durchaus unhebbar waren, weil sie auf die fröhteste, bleibendste Erziehung in diesem nachlässigen Milieu zurückgingen und daher in der ganzen Geistes- und Wesensart so tief wurzelten, daß sie nur zu immer schwereren Konflikten und schließlich zum Bruche führen mußten, der sich in der Folge denn auch tatsächlich als unvermeidbar erwies.

DAS BALLGESPRÄCH

Während meiner Assistentenzeit machte ich die Bekanntschaft einer hübschen Tochter aus sehr vermöglichen Kreisen. Ihr Vater hatte in Übersee ein riesiges Vermögen verdient und lebte mit Frau und Tochter glücklich in

... sie braucht Voro-Crème für Gesicht und Hände.

Voro-fett oder halbfett - enthält Lanolin, nährt deshalb die Haut und schützt sie. Tube Fr. 1.60, Dosen zu Fr. -70, 1.40, Familienpackung zu Fr. 3.50 (ganz besonders günstig).





Hallo, hier Julius Cäsar!

Es ist einer noch lange kein Julius Cäsar nur deshalb, weil sein Nachthemd einer altrömischen Tunika gleicht. Im Gegenteil! Nichts nimmt dem Manne mehr seinen Nimbus, als wenn er im Nachthemd dasteht ...

«Sie raten also zum Pyjama?» hören wir die Herren der Schöpfung fragen. «Ich will kein Pyjama, ich mag kein Pyjama! Es engt mich ein! Nachts wenigstens will ich mich frei und unbeengt fühlen!» Sie alle, die so reden, kennen das Scherrer-Pyjama noch nicht — das Pyjama, in dem Sie sich drehen und wenden können — so ungeniert wie ein Politiker im Parlament! Und warum? Das Scherrer-Pyjama ist eben kein gewöhnliches Pyjama. Es hat jenen perfekten englischen Schnitt, der Ihnen im Schlaf volle Bewegungsfreiheit läßt, und den neuartigen, elastischen Nobelt-Gürtel, den jeder nach seinem Bedürfnis regulieren kann. Im Scherrer-Pyjama schlafen Sie so bequem wie im weitesten Nachthemd aus Großvaters Zeiten... aber Sie präsentieren sich auch im Schlafgewand als ein Mann!

Und in warmen Nächten schlafen Sie herrlich im **Pyja-Short**: es hat kurze Ärmel und kurze, luftige Shorts — dazu alle Vorzüge eines Scherrer-Pyjamas!

In den meisten guten Geschäften erhältlich

Scherrer
Nobelt

Fabrikant: AKTIENGESELLSCHAFT JACOB SCHERRER
ROMANSHORN TEL. (071) 6 33 33



der Schweiz. Ich lernte das Mädchen in Davos kennen und war von ihrem Charme restlos beglückt.

Irgendwie mag mich, der ich aus ganz bescheidenen Verhältnissen kam, auch der Luxus und die vornehme Pracht ihres Heims bezaubert haben, jedenfalls glaubte ich der Hans im Glück zu sein, als die Verlobung Tatsache geworden war.

Nach einer frohen, durchtanzten Nacht saß man bald einmal darauf am Uniball mit Bekannten zusammen, schwatzte und erholte sich ein wenig von den Strapazen, als ein würdig grüßender Professor unserer Runde neuen Gesprächsstoff gab. Der von einigen sehr gefürchtete und von andern heiß verehrte Lehrer gab die Veranlassung zu billigen und dummen Bemerkungen über seine Herkunft aus einfachsten bäuerlichen Verhältnissen. Ich selbst nahm mit Eifer Partei für den alten Herrn und betonte dabei meine eigene Herkunft aus ärmlichen Arbeiterkreisen. Da mischte sich nun meine Braut ins Gespräch, verbat sich «solches Gewäsch» in ihrer Gesellschaft und erklärte den Anwesenden, alle meine «Proletensprüche» seien nur eine Folge des ungewohnten Alkoholgenusses. Tatsächlich brachte sie mich zum Verstummen, und das Fest nahm äußerlich ein gutlauniges Ende.

Ich begleitete meine Braut nach Hause, und als ich später allein über die Bahnhofbrücke ging und schon den ersten Arbeiterfrauen begegnete, da erinnerte ich mich meiner Mutter und wußte klar, daß schon vor zwei Stunden der Traum zu Ende gegangen war. Ich war meiner Braut absolut nicht böse, allein, sie war für mich von diesem Augenblick an nur noch ein schönes, etwas dummes und etwas verzogenes «Tüppi», das nicht in meinen Lebenskreis gehörte und dem ich darum mein Versprechen zurückgeben mußte.

ALRAUNE

Sicher trägt jeder Mann unbewußt ein Bild seiner zukünftigen Frau im Herzen, und dann, wenn er eine findet, die diesem Bild einigermaßen entspricht, springt der Funken über. Ich wußte immer, daß eine Frau nur dann als Lebensgefährtin für mich in Frage komme, wenn sie auch Anteil an meinem Beruf nehmen würde. Ich bin Historiker, aber nicht nur als Broterwerb, sondern mit Leib und

Seele. Als ich deshalb als junger Gymnasiallehrer an einem Ball ein Mädchen kennen lernte, das auf mich einging wie noch kein weibliches Wesen zuvor, da kannte mein Glück keine Grenzen. Ich konnte mit meiner zukünftigen Frau stundenlang über Fachfragen reden, die sicher jede andere gelangweilt hätten. Aber auch im Verkehr mit meinen Freunden erwies sich meine Braut als höchst anregende und interessierte Gesellschafterin.

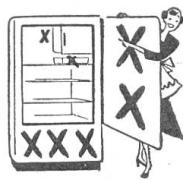
Dann passierte eines Tages folgendes: Nachdem wir uns bereits mehr als ein Jahr lang kannten, besuchte ich sie an einem Sonntagnachmittag bei ihren Eltern. Da sie ausgegangen war, setzte ich mich in einen bequemen Lehnstuhl. Nach einer Viertelstunde kehrte sie zurück und setzte sich, ohne mich zu bemerken, ins Nebenzimmer, so daß ich sie von meinem Platz aus gut beobachten konnte. Ich weiß heute noch nicht, welch merkwürdiger Impuls mich dazu trieb, mich mäuschenstill zu verhalten.

Was ich nun erlebte, war, wenigstens für mich, wahrhaft erschreckend. Zum erstenmal sah ich das Mädchen allein, das heißt weder in meiner Gesellschaft noch in der Gesellschaft eines andern Mannes. Nun aber war eine ganz merkwürdige Veränderung bei ihr festzustellen. Die sonst so sprühenden Augen waren glanzlos, die verführerischen Lippen welk und ohne Ausdruck. Sie war plötzlich nicht mehr das temperamentvolle, faszinierende junge Mädchen, sondern sah aus wie ein zusammengeschrumpftes, altes Weiblein. Sie erinnerte mich an eine jener getrockneten Birnen, wie ich sie jeweilen als Knabe bei meiner Großmutter auf dem Land zum Essen erhielt. Ich fühlte mich wie in einem Alpdruck. Das Mädchen war für mich wie verzaubert oder vielmehr wie entzaubert.

Und plötzlich fiel es mir wie Schuppen von den Augen: Meine Braut gehörte zu jenen Frauen, die keinen Persönlichkeitskern haben, die wie ein Spiegel nur von Reflexen leben, überhaupt nur leben, solange andere da sind, aber die vollständig ausgelöscht werden, sobald sie allein sind.

Es erfaßte mich großes Mitleid mit dem Mädchen, und bei der nachfolgenden Trennung kam ich mir wie ein Verbrecher vor, aber von dem Moment an, wo ich sie allein gesehen hatte, war die Liebe radikal ausgelöscht. Ich hätte ebensogut eine Person im Wachsfigurenkabinett der Madame Tussaud lieben können.

**Alte Bauart,
verlorener Platz überall**



So baut

Admiral
ihren Kühlschrank!



**ADMIRAL faßt mehr,
ist handlicher und kühlter besser!**

Für gutes Geld sollten Sie sich auch einen möglichst hohen Gegenwert sichern. Wenn Sie also einen Kühlschrank zu kaufen gedenken, so muß er mehr Platz als üblich bieten, ein geräumiges Gefrierfach besitzen, Gemüse-Schubladen und zusätzlichen Nutzraum in der Tür aufweisen, sich auf mehr als ein Dutzend verschiedene Kältegrade einstellen lassen, mit einem Wort: Es muß ein **ADMIRAL** sein! DUAL-TEMP-Modelle mit 2 Kühlzonen (für Tiefkühlung bis -30° C und für Normalkühlung), keine Eisbildung, kein Abdauen, kein Austrocknen des Kühlgutes, keine Geruchsbildung, Butterbehälter in der Tür, bakterientötende Lampe. Verschiedene Modelle ab 190 bis 300 Liter. Seriöse Teilzahlungsmöglichkeiten.

Generalvertretung:

TITAN

Zürich 26 Stauffacherstraße 45 Postfach

BON Bitte ausschneiden und einsenden
Der Unterzeichnete ersucht um Zustellung von
ADMIRAL-Prospektmaterial und Angabe des
nächstgelegenen Admiral-Vertreters.

Name:

Adresse:

DAS VERHÄGNISVOLLE ERBE

Mit strahlendem Lachen war Elsa damals in jenem kleinen Prättigauer Bergdörflein aus dem Zug gestiegen, als sie, eine Freundin meiner Schwester, zu uns in die Winterferien kam. Es war zwar ein grauer, unfreundlicher Dezembertag mit schwerem Schneegewölk an den Bergen; aber mir schien, es breche die Sonne durch, als ich Elsa begrüßte und ihr das Gepäck abnahm. Wohl hatten wir uns früher schon hie und da gesehen, aber diese Begegnung bewegte mich tief.

Als die Ferientage vorbei waren und wir von einander Abschied genommen hatten, wußte ich, daß es Liebe war, die mich bewegte und beglückte.

In der Folge sahen wir uns zwar nicht oft, denn Elsa wohnte im Bernbiet und ich in Zürich. Dafür schrieben wir uns fleißig und kamen uns damit näher. Wir begannen Pläne zu schmieden. An die Gründung einer Familie konnten wir noch nicht denken, denn zuerst mußte ich mein Studium abschließen und mir eine Existenz schaffen. Auch Elsa dachte nicht daran, ihre Arbeit so bald aufzugeben. Wir

ließen also unsere Beziehungen in aller Ruhe reifen.

Das war eine hoffnungsvolle, glückliche Zeit. Mit Feuereifer beendigte ich meine Studien. Elsa verreiste noch für ein Jahr nach England, wo sie eine Stelle als Nurse in einer begüterten englischen Familie antrat. Vieles, sehr vieles hatten wir uns damals zu schreiben. Zuerst schrieb Elsa voller Begeisterung von ihren neuen Pflichten. Sie schilderte voller Liebe die drei Kinder, die sie pflegen durfte, sie träumte davon, selber einmal Mutter sein zu dürfen und ihre eigenen Kinder pflegen zu können. Doch nach etwa einem halben Jahr hatte sie mir von den Kindern nichts mehr zu erzählen. Aus ihren Briefen spürte ich, daß sie an Heimweh litt. Ich versuchte zu trösten. Sicher liebte sie mich noch wie früher, da bestand gar kein Zweifel. Aber war es wirklich nur Heimweh, was Elsa so bedrückte? Oder war sie krank? Ich machte mir mehr und mehr Sorgen. In zwei Monaten kam sie ja wieder nach Hause, und dann konnten wir uns ja aussprechen. Im Oktober sahen wir uns wieder — diesmal als Trauzeugen anlässlich der Hochzeit meiner



Sommer Hitze

5 Jahre Garantie
auf Kühlapparat und Thermostat

*Welche
Annehmlichkeit*

verschafft Ihnen da ein
ELECTROLUX-KÜHLSCHRANK!

Gesundes Essen — frische Getränke
bei jeder bei uns vorkommenden
Außentemperatur. Motorlos — geräuschlos — unerreichte Betriebssicherheit.

ELECTROLUX

Bequeme Zahlungsbedingungen.
Schon ab Fr. 28.— pro Monat.

ELECTROLUX AG.
Badenerstraße 587 Telefon (051) 52 22 00
Zürich

Schwester. War das ein freudiges Wiedersehen! Ja, Elsa war noch gleich wie früher. Noch genau so herzlich war ihr Händedruck, und immer noch hatte sie einen so offenen, warmen Blick. Und doch hatte sie sich irgendwie verändert.

« Weißt du », sagte sie mir, « deine Briefe, die du mir nach England geschickt hast, haben mir immer so wohl getan. Ich litt furchtbar unter Heimweh. Oft glaubte ich, ich könnte es nicht mehr aushalten. »

Ihre Augen waren feucht. Ein Schatten war über ihr Gesicht gefahren — nur einen Augenblick —, dann begann sie munter zu plaudern und unterhielt die Hochzeitsgäste.

Nach der Trauung des Paares war Elsa merkwürdig still.

Erst am Abend kamen wir dazu, in aller Ruhe miteinander zu sprechen. Draußen, im Park des Hotels, wo die Hochzeitsgesellschaft feierte, spazierten wir noch etwas, während es langsam dunkelte.

Elsa legte ihren Kopf an meine Schulter und schluchzte.

« Was drückt dich denn, meine Liebe, warum weinst du? »

« Fred, ich muß es dir sagen, ich kann nicht deine Frau werden! »

Krampfhaft drückte sie meine Hand.

« Aber warum denn nicht? »

« Ich könnte dich nicht glücklich machen, ich bin nicht die Frau für dich! »

« Aber was denkst du denn, Elsa, du liebst mich doch, nicht wahr? Und dann werden wir sicher zusammen glücklich sein, weißt du, wenn wir uns Tag für Tag Mühe geben, uns zu verstehen, einander zu helfen; wenn wir einmal Kinder haben — »

Ihr Körper bebte vor Schluchzen. Was war es, das sie so bedrückte? Ich versuchte sie zu trösten.

« Weißt du », flüsterte sie, als der Tränenstrom versiegte war, « ich darf nicht Mutter werden. Meine Mutter leidet an einer schweren Erbkrankheit. Auch ich bin damit belastet. In meiner Stelle in England habe ich gesehen, wohin das führen kann. Die Kinder, die ich pflegen durfte, sind arme, unglückliche Geschöpfe. Die Ärzte hatten der Frau seinerzeit von einer Heirat abgeraten. Das Brautpaar hörte aber nicht auf ihren Rat. Mit allen möglichen Ausflüchten versuchten sie sich zu rechtfertigen und — heirateten. Heute sind sie unglücklich. Weißt du, es muß schwer sein,



Uli überrascht die Mama am Muttertag

Papa hatte wohl bemerkt, dass sie oft etwas bleich und müde aussah und besorgte ihr dieses schöne Festpaket. Sein kleiner Liebling darf es heute schenken. Es enthält vier grosse Flaschen Elchina, das altbewährte, angenehme Stärkungsmittel.

Elchina hilft und stärkt bei chronischer Übermüdung, allgemeiner Schwäche, nervösen Erscheinungen, Magen- und Darmstörungen, Schlaffheit und Müdigkeit nach Grippe, Operationen, Wochenbett.

In Apotheken und Drogerien



Grosse Flasche 6.95, kleine 4.25
Kurpackung à 4 grosse Flaschen 20.80

ELCHINA
das erfolgreiche Hausmann-Produkt

Mutter kranker Kinder zu sein. In London habe ich zwei Fachärzte konsultiert. Beide haben mir ganz entschieden von einer Ehe abgeraten. Mein großer Wunsch, Frau und Mutter zu werden, darf nicht in Erfüllung gehen. Dafür will ich Krankenschwester werden. Auch das ist eine Aufgabe, die ein Leben ausfüllen kann.

Sei nicht traurig — wir haben uns getroffen, sind ein Stück unseres Weges nebeneinander gewandert —, und es war doch schön. Für alle deine Liebe, die du mir entgegengebracht hast, danke ich dir herzlich. Versuche mich zu vergessen. Sicher wirst du bald eine liebe, treue Lebensgefährtin finden.»

Es war ganz dunkel und kühl geworden. Das also war das Ende einer großen Liebe. Ich versuchte zu verstehen. Ja, Elsa hatte recht. Wir nahmen voneinander Abschied.

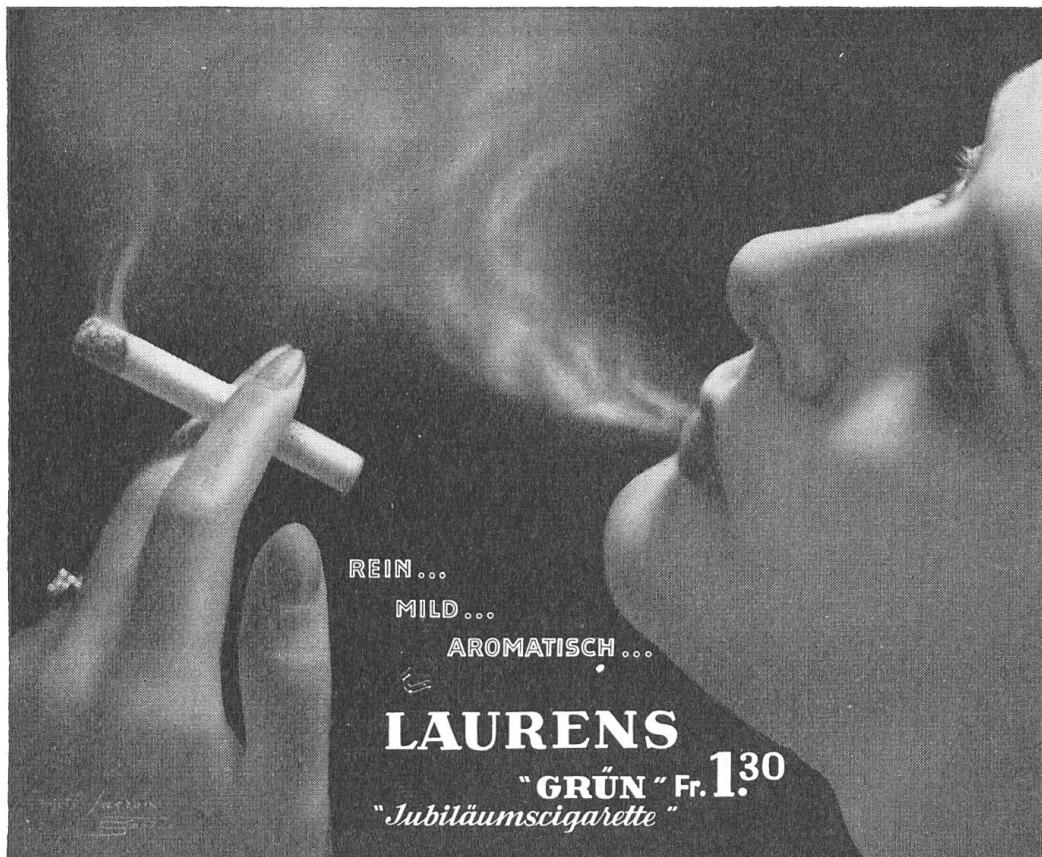
Heute ist Elsa Krankenschwester und übt ihren Beruf mit großer Hingabe aus.

Ich habe bald eine Lebensgefährtin gefunden und bin heute glücklicher Familienvater.

Elsa und meine Frau sind seit zehn Jahren eng befreundet.

DA WAR SIE GANZ SICH SELBST

Ein verliebter junger Mann ist immer in Gefahr, Lebhaftigkeit mit geistiger Beweglichkeit und Einfühlungsgabe mit Interesse zu verwechseln. Mir jedenfalls ging es so. Ich stamme aus einer eher puritanischen Familie, und die natürliche Wärme, die meine Braut, deren Mutter eine Süddeutsche war, ausstrahlte, wirkte auf mich schlechthin bezaubernd. Manchmal hatte ich zwar Zweifel. Es schien mir, wie wenn meine zukünftige Frau durch meine Gegenwart etwas gehemmt sei. Ein kleiner, an sich belangloser Vorfall öffnete mir dann die Augen: Wir besuchten zusammen das Kränzchen eines Vereins, bei dem mein zukünftiger Schwieervater im Vorstand saß. Das Programm, das sich abwickelte, war, wie meistens in solchen Fällen, schlecht und recht, mehr schlecht als recht. Dann aber kam eine Nummer, die wirklich unter aller Kritik war. Ein Wiener Komiker, einer jener vulgären und idiotischen Humoristen, trug seine Späße vor, die bei mir geradezu Brechreiz bewirken. Zur Ehre des Publikums muß gesagt sein, daß es die Darbietungen eher kühl



aufnahm. Immerhin fehlte es nicht an solchen, die vor Vergnügen wieherten. Da fiel mein Blick zufällig auf meine Braut. Ich traute meinen Augen kaum. Da saß sie und schüttelte sich vor Lachen, strahlte aus ihren schönen blauen Augen und klatschte sogar in die Hände. So restlos begeistert hatte ich sie noch gar nie gesehen. Ich sah sofort, jetzt war sie wirklich in ihrem Element und ganz sich selbst. Eine unendliche Traurigkeit überfiel mich, es war mir plötzlich, was ich vorher nur geahnt hatte, völlig klar geworden: Wir paßten nicht zusammen.

BEETHOVEN OUGHT HAVE BEEN
DROWNED AT BIRTH

Während des letzten Krieges lernte ich die Tochter eines höhern alliierten Funktionärs in der Schweiz kennen, und die gleichgerichteten Hoffnungen und Wünsche in bezug auf das Weltgeschehen brachten uns auch innerlich näher, so daß wir uns bald bei ihrer oder meiner Familie trafen. In den nächsten paar Monaten hätte mit einer Verlobung gerechnet werden können, wenn — an jenem Samstag im Sommer 1945, als Deanna strahlend wie immer zu uns ins Weekend kam, mein jüngerer Bruder, der jeweils bei den parties die Tanzmusik «ab Piano» lieferte, nicht zur Abwechslung Beethoven gespielt hätte. Nach einem Nocturno fragte er, wie uns das gefalle.

«Leider habe ich kein Ohr für Klassiker», war meine Antwort. Deanna meinte unter dem Gelächter der Korona: «What, Beethoven? He ought have been drowned at birth.» (Was, Beethoven? Den hätte man bei der Geburt ertränken sollen.)

Daß eine künftige Mutter so etwas selbst im Scherz sagen kann, will mir auch heute noch nicht in den Kopf.

DIE BANANEN UND DAS PARADIES

Mein Freund Ruedi, aus bescheidenen Verhältnissen, heiratete eine Tochter aus den obern Zehntausend. Das junge und glückliche Ehepaar bezog die oberste Etage der schwiegerväterlichen Villa.

Die Freundschaft, welche mich an Ruedi band, übertrug sich sehr bald auf seine lebhafte und lebenslustige Gattin. Ich verbrachte viele angenehme Stunden entweder bei ihnen zu Hause oder auf Autofahrten und Skitouren.

PD 103
Frauen schätzen, was gut ist



und ihre Arbeit vereinfacht, was Zeit und Geld spart. Dazu gehört das schweizerische PON, das herrliche Fein-Waschmittel. Seidenstrümpfe, delikate Unterwäsche, feine Seidenblusen, Pullovers, Bébawäsche - alles dürfen Sie PON anvertrauen. Im weichen, milden PON-Schaum werden die Sachen wieder wie neu und von wunderbarer Frische - ohne Verfilzung, ohne Kalkflecken.



T Schweizerfrauen verwenden **PON**, denn **PON** ist gut und schweizerisch

Neue Frühjahrs- und Sommerpelze

in verschiedenen Pelzarten und Façons

Pelz-

Aufbewahrung und Pflege

über den Sommer

Reparaturen und Modernisierungen

Max Hanky AG.

PELZSPEZIALHAUS

Zürich, Bahnhofstraße 51

Telefon 23 77 60

Gegründet 1863

Lonza-Dünger

sind bewährte Helfer
im Beeren-, Obst- und Gemüsebau.

VOLLDÜNGER LONZA

und

AMMONSALPETER

sind leicht zu streuen und sparsam
im Gebrauch. Bei geringen Kosten
und mit wenig Arbeit - hohe Erträge.



**COMPOSTO
LONZA**

verwandelt Gartenabfälle aller Art, Laub, Torf etc. rasch in besten Gartenmist.

LONZA A. G. BASEL

Als die Schwägerin meines Freundes von einem längeren Auslandsaufenthalt zurückkehrte, war auch sie jeweils von der Partie.

Gisèle hatte ein frisches, fröhliches Auftreten, doch irgendwie fehlte ihr der frauliche Charme ihrer verheirateten Schwester, auch war sie nicht so hübsch. Im Betrieb ihres Vaters arbeitend, bewies sie Intelligenz und Unternehmungslust.

Aus gegenseitiger Sympathie wurde rasch eine tiefere Zuneigung. Obwohl in guter Stellung mit ordentlichem Einkommen, schien mir der Gedanke, in Gisèle meine Zukünftige zu sehen, mindestens gewagt. Sicher würde mich ihr schwerreicher Vater mitleidig lächelnd empfangen. Gisèle dagegen schenkte mir ihre Gefühle offen und rückhaltlos. Ihre Mutter, eine stille, gütige Frau, äußerte großes Vertrauen zu mir und behandelte mich fast wie ihren Sohn. Endlich entschloß ich mich, von Gisèle unterstützt, den alten Herrn um die Hand seiner Tochter zu fragen.

In den späten Morgenstunden eines herrlichen Sommersonntags stieg ich, angetan mit der feierlichsten « Schale », zur schloßartigen Villa hinauf. Wie ich durch das Parktor trat, kam mir mein zukünftiger Schwieervater barfuß in Hemd und Hose entgegen.

« Bonjour, jeune homme, qu'est-ce que je peux faire pour vous? »

« Pourrais-je vous parler un instant? » fragte ich ihn.

« Mais certainement, venez au salon », lud er mich ein. Er barfuß, ich in Wichs, ließen wir uns in Clubfauteuils nieder.

« Alors —? »

« Eh bien, Monsieur G., ma visite a pour but de vous demander la main de mademoiselle Gisèle », brachte ich etwas tatterig vor.

Die Antwort, lapidar und ganz anders als ich erwartet hatte, war:

« Si vous croyez, qu'elle fait votre affaire, prenez-la! Bonjour, jeune homme », stand auf und schlurfte auf dem Perser in ein angrenzendes Zimmer.

Ich schluckte ein paarmal und wartete, ob sich in mir eine Welle des Glücks ausbreiten würde. Nichts davon! Gewiß, ich empfand irgendwie eine Erleichterung, die aber weder Glück noch Wonne war. Auch daß ich nun Schwiegersohn eines Millionärs sei, brachte mein System kaum in Schwung. Eher schien mir, ich käme von einem Roßhändler, der mir

eine wohlfeile Mähre nur zu gern aufgehalst hatte.

In aller Einfachheit erfolgte unsere Verlobung gleich darauf. Ohne monsieur le beau-père. In Begleitung der Mama begaben wir uns auf eine Verlobungsreise nach Italien. Ich freute mich kindlich, meiner Zukünftigen Venedig und seine Kunstschatze zu zeigen, hatte ich doch ein Faible für diese Stadt.

Wir stiegen in einem kleinen Albergo am Lungomare degli Schiavoni ab. Die reizende Fahrt auf dem Vaporetto vom Bahnhof durch den Canale Grande schien meine Begleiterinnen nicht sonderlich beeindruckt zu haben. Entzückend fand anderntags meine Angebetete den Lido, genauer gesagt die geschickten Camerieri mit ihren immensen Törtliplatten.

Gisèle hatte, wie ich mit einigem Erstaunen feststellen mußte, einen absonderlichen Magenfahrplan: Die drei üblichen Tagesmahlzeiten ließ sie jeweils auftragen, um sie fast unberührt stehen zu lassen, mit der Versicherung, sie habe einfach nicht Hunger. « Schnäderfräßig », würde meine Mutter gesagt haben. Als eher sparsamer Jüngling mußte ich mein Mißfallen darob verbeissen. Um so mehr als mein Engel tagsüber bei jeder passenden oder

vielmehr unpassenden Gelegenheit aus der Handtasche ausgiebig futterte.

Eines Vormittags besuchten wir den Dogenpalast. Für mich ein Ereignis. Voll verzückter Bewunderung stand ich vor dem Paradies des Tintoretto und erinnerte mich wohl erst nach allzu langer Zeit wieder an meine Gisèle. Ja, meine Gisèle! Sie hatte sich weggeschlichen, saß auf einer Bank und aß seelenruhig eine Banane nach der andern. Nur sie allein aß Bananen vor dem « Paradies ». Keinem andern wäre so etwas eingefallen. Das gab mir einen Schlag ins Genick, den ich heute noch nachfühle.

NUR EIN BATZIGES BRÖTLI

Meine zweite Lehrerstelle trat ich in einem hablichen Bauerndorf an. Wenige Jahre zuvor hatte ich beide Eltern verloren. Ich gedachte einen eigenen Hausstand zu gründen und schaute mich unter den Töchtern des Dorfes um. Bald war ich in eine hübsche, frohmütige Bauerntochter bis über die Ohren verliebt. Bei ihren Eltern wurde ich wohl aufgenommen, und so galten wir nach wenigen Wochen als verlobt.



MURALTO
WOHNUNGSEINRICHTUNGEN
NÜSCHELERSTRASSE 24
ZÜRICH



Der Coiffeur für natürliche Frisuren
und individuelle Beratung

Zhinner

Talacker 11 Zürich 1 Tel. 27 29 55 / 56

Jetzt verlangt Ihre Haut

NIVEA!



*Mit Nivea der unübertroffenen
in Luft und Sonne!*

Pilot AG., Basel

An einem schönen Herbstsonntag wanderten wir beide durch Feld und Wald und kehrten schließlich in einem bekannten Gasthof zum Zobig ein. Wir hatten uns schon zum Weggehen gerüstet, da fiel mir ein, daß ich ein Zehnerbrötchen zu zahlen vergessen hatte. Ich rief die Servier Tochter und beglich die Sache. Als wir in den Abend hinaustraten, sagte meine zukünftige Braut zu mir: « Das wäge dem Brötli hättisch nid bruuche z'säge. Es isch si jo nid drwärt. Die wäre glych nid z'churz cho. » Das Wort traf mich wie ein Schlag. Es haftete in mir und begleitete mich in mein einsames Zimmer. Da ward ein Erlebnis aus meiner Jugend in mir lebendig. In unserer neunköpfigen Familie herrschte nicht gerade Armut, aber wir wurden in äußerst bescheidenen Verhältnissen erzogen. Unsere Mutter war eine wunderbare Frau von großer Güte und unbedingter Geduld und Rechtlichkeit. Einmal kam ich von Einkäufen aus dem Dorf zurück und hatte 15 Rappen zu viel Herausgeld. Die Mutter sagte: « Chinder, vergryffet ech nie a frömdem Gäld und Guet! Syg's e Rappe oder zwäng Franke, 's chund ufs glych use: Gstohle isch gstohle. » Ich mußte sofort den halbstündigen Weg unter die Füße nehmen und der kurz-sichtigen Chrämer-Marei die 15 Rappen zurückbringen.

Und nun saß ich in meinem Zimmer und verglich meine zukünftige Frau mit meiner Mutter. Kurz und gut — ich löste das Verhältnis. Niemand im Dorf begriff mein Verhalten, und ein Schulpfleger sagte zu mir: « Dir Lehrer hend halt doch all e Spore. E settigi Partie lo fahre, wie cha me au! » Es sind nun an die 25 Jahre vergangen. Ich habe die Frau gefunden, die auch meiner Mutter lieb und wert gewesen wäre.

HERZLOSIGKEIT IST LEBENSLÄNGLICH

Ich lernte Lili in einem Cours de vacances in Grenoble kennen. Wir waren die einzigen Schweizer in der gleichen Übungsgruppe. Ich geriet in einen wahren Freudentaumel, als ich merkte, daß auch ich dem entzückenden Mädchen nicht gleichgültig war. Aus der ersten schüchternen Einladung zu einer Glace im « Bistro de la bastille » wurde bald eine innige Freundschaft. Es bestand für mich, jung, wie ich damals war, keine Frage, daß daraus der Bund fürs Leben werden würde.

Der Auto-Standard

Ein Lehrgang für künftige Autokäufer

8. und letzte Lektion:*

Die Bilanz

Die Probefahrten und Tests sind vorbei. Sie haben geprüft, verglichen, notiert. Nun gilt es, die *Bilanz* zu ziehen. «Welcher Wagen ist für meine besonderen Ansprüche der wirtschaftlichste?»

1. Wieviel *Treibstoff*? Wenn in einem Autoprospekt ein Benzinverbrauch von 9 oder 10 Litern pro 100 km errechnet ist, dann ist dies wohl unter den günstigsten Umständen richtig. Wesentlich anders sieht es aus, wenn Sie den Wagen forcieren und voll beladen. Setzen Sie also in Ihre Bilanz den Treibstoffverbrauch lieber etwas höher ein; das bewahrt Sie vor unangenehmen Überraschungen.

2. Wieviel müssen Sie für *Reparaturen* einsetzen? Je einfacher und robuster die Bauart, desto weniger Reparaturen. Je größer die Motorreserven, desto geringer die Abnützung. Je größere Serien des gleichen Typs gebaut werden, desto billiger die Originalersatzteile.

3. Wovon hängen die *Service-Kosten* ab? Je größer, je luxuriöser Ihr Wagen ist, desto mehr müssen Sie für die Pflege, Garage usw. einsetzen. Viel hängt auch vom Service, von der Garantie und den kostenlosen Kontrollen ab, die dem Autokäufer in Aussicht gestellt werden. Vergleichen Sie die verschiedenen Angebote.

4. Lassen Sie sich nicht allzu sehr von den Kosten für *Steuer* und *Versicherung* beeindrucken. Sie machen kaum einen Viertel Ihrer Betriebskosten aus. Die Ausgaben dafür sind von Kanton zu Kanton verschieden, aber leicht zu ermitteln. Setzen Sie sie in Ihre Bilanz ein.

5. Überlegen Sie sich auch, daß die *Anschaffungskosten* eines Wagens eine Rolle spielen; eine jährliche Abschreibungsquote (zirka 20%) sollte in Ihre Bilanz eingesetzt werden.

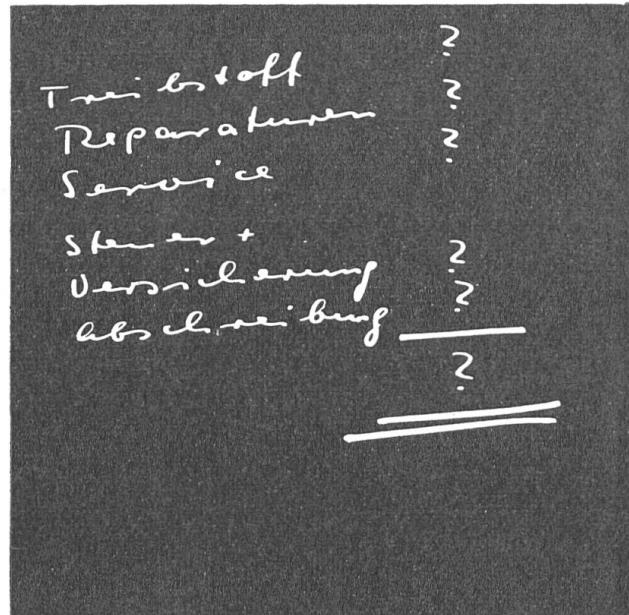
6. Wirtschaftlich ist jener Wagen für Sie, der Ihnen bei einem *Wiederverkauf* in zwei oder fünf Jahren noch einen annehm-

baren Preis einbringt. Erkunden Sie sich jetzt schon. Wenn Sie all diese Posten in Ihrer Bilanz berücksichtigt haben, dann setzen Sie auf die andere Seite all die Freuden und all den Nutzen, den Ihnen Ihr neuer Wagen einbringen könnte. Und dann wählen Sie! Viel Glück!

In dieser Bilanz wird der «Standard-Suisse» bestimmt nicht schlecht dastehen. Er leistet fast ebenso viel wie ein Wagen der obersten Klasse, bietet fast gleichviel Komfort, kostet aber viel weniger (Fr. 9950.— plus Wust) und ist zudem im Betrieb wesentlich billiger. 65 Servicestationen, straff geleitet, helfen Ihnen, die Kosten tief zu halten. 6 Monate Garantie, zwei gründliche Gratiskontrollen bei 750 und 2500 Kilometern! «English Style» plus Schweizer Präzision — das sind die entscheidenden Vorzüge des «Standard-Suisse», des geräumigsten Wagens europäischer Mittelklasse.

* Damit schließt unser Lehrgang. Interessenten senden wir gerne alle acht Lektionen — in einem farbigen Büchlein zusammengefaßt — gegen Einsendung von 30 Rappen in Briefmarken. Schreiben Sie an

STANDARD-SUISSE  NEUE AMAG, ABT. 38, SCHINZNACH-BAD



Den gleichen Französischkurs besuchte ein gelähmtes Fräulein, eine Ungarin. Mit dem Rollstuhl konnte sie wohl bis zur Treppe fahren, von dort aber mußten sie hilfsbereite Mitstudenten ins Collège tragen.

Eines Tages sagte Lili, die unzertrennlich stets neben mir saß: « Wenn man schon so invalid ist, sollte man wenigstens nicht so selbstverständlich die Hilfe anderer in Anspruch nehmen ... »

Das machte mich stutzig! Wie, wenn *ich* einmal zum Krüppel werden würde? So abwegig war der Gedanke nicht ... der Krieg lag in der Luft. Aber dann vergaß ich diese Sache wieder. Nur zu gerne. Und als sie einmal sogar sagte, Pestalozzi sei für sie der größte Mann, da war ich wieder getröstet.

Auf einem Sonntagsausflug, als wir barfuß über ein Moor schritten, zeigte mir Lili, die Botanik und Zoologie studierte, eine fleischfressende Pflanze und wollte sie mir gerade in Funktion vorführen. Zu diesem Zweck zerdrückte sie eine Fliege, die sie auf einer Ginsterstaude erhaschte und legte sie auf die Blüte. Die Pflanze jedoch tat « keinen Wank », und Lili wandte sich gelangweilt zum Gehen. Die

sumsende halbzerdrückte Fliege ließ sie mitleidlos liegen ... Ich blieb zurück und zerdrückte sie heimlich; es war für mich selbstverständlich, ein Tier nicht unnötig leiden zu lassen. Lili ahnte nichts von all dem, was mir den schönen Sonntag verdarb. Harmlos und charmant ging sie an meiner Seite und fand bloß, ich sei heute ein Holzbock.

Am Montag oder Dienstag drauf war ich einer von jenen, die halfen, das lahme Fräulein nach der Vorlesung in den Rollstuhl zu tragen. Unten an der Treppe wartete Lili und verbarg ihre Ungeduld nicht. In einer plötzlichen Anwandlung von Widerwillen und Trotz stieg ich wieder die Treppe hinauf und verließ das Gebäude durch das Seitenportal. Mit einer Art Wollust sagte ich zu mir: « Der will ich nun auch einmal weh tun! » Unglücklich und aufgewühlt eilte ich durch die sonnenglühenden ausgestorbenen Straßen. Nein, dieser Hexe wollte ich es jetzt zeigen!

Am nächsten Tag setzte ich mich — zum erstenmal! — nicht neben Lili. Wieder wartete sie mir nach der Stunde. Wieder entfloß ich durch die Seitentüre. Ich brachte es nicht fertig, mich ihr zu erklären. Ich hatte Angst, sie

SCHÖNE FERIEN IN ÖSTERREICH



Frohe, gemütliche Tage - prachtvolle Ausflüge -
sehenswerte Städte
Heilbäder - Sport - Musik- und Theaterfestspiele - Sprach- und
Hochschulkurse

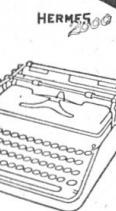
Volle Pension mit Zimmer (alles inbegriffen) Fr. 7.— bis 23.—

Auskünfte, Fahrkarten, Buchungen
für Einzel- und Gruppenreisen in den **Reisebüros**

Nur Auskünfte:

Österr. Verkehrswerbung, Bahnhofstraße 94, Zürich, Tel. (051) 23 66 88

HERMES



Generalvertretung: HERMAG HERMES-SCHREIBMASCHINEN AG. Zürich, Bahnhofquai 7, Telefon 25 66 98



MAGGI's Extra Suppen

erfreuen sich grosser Beliebtheit. Der feine Wohlgeschmack, der innere Gehalt und die ideale Zusammensetzung machen diese Suppen vollkommen. Wir empfehlen Ihnen jetzt in der gemüsearmen Zeit

Julietta, Pilz, Schottländer

Drei erstklassige Suppen, die eine begeisterte Aufnahme fanden. - **Und dazu der vorteilhafte Preis**

4 Teller nur 45 Rp.

Wie selbstgemacht!



Möbelwerkstätten Traugott SIMMEN & Cie. A.G. Brugg
Tel. 41711, Zürich, Uraniastr. 40 (Schmidhof) Tel. 256990
Lausanne, 47, Rue de Bourg, Tel. 222992

Kinder lieben

ZWIEBACK HUG

würde mich bloß groß ansehen und dann lachen. So etwas, das wußte ich damals doch bereits, das kann man einem nicht beibringen. Herzlosigkeit ist lebenslänglich, sagte ich mir.

DIE MORAL VON DER GESCHICHTE

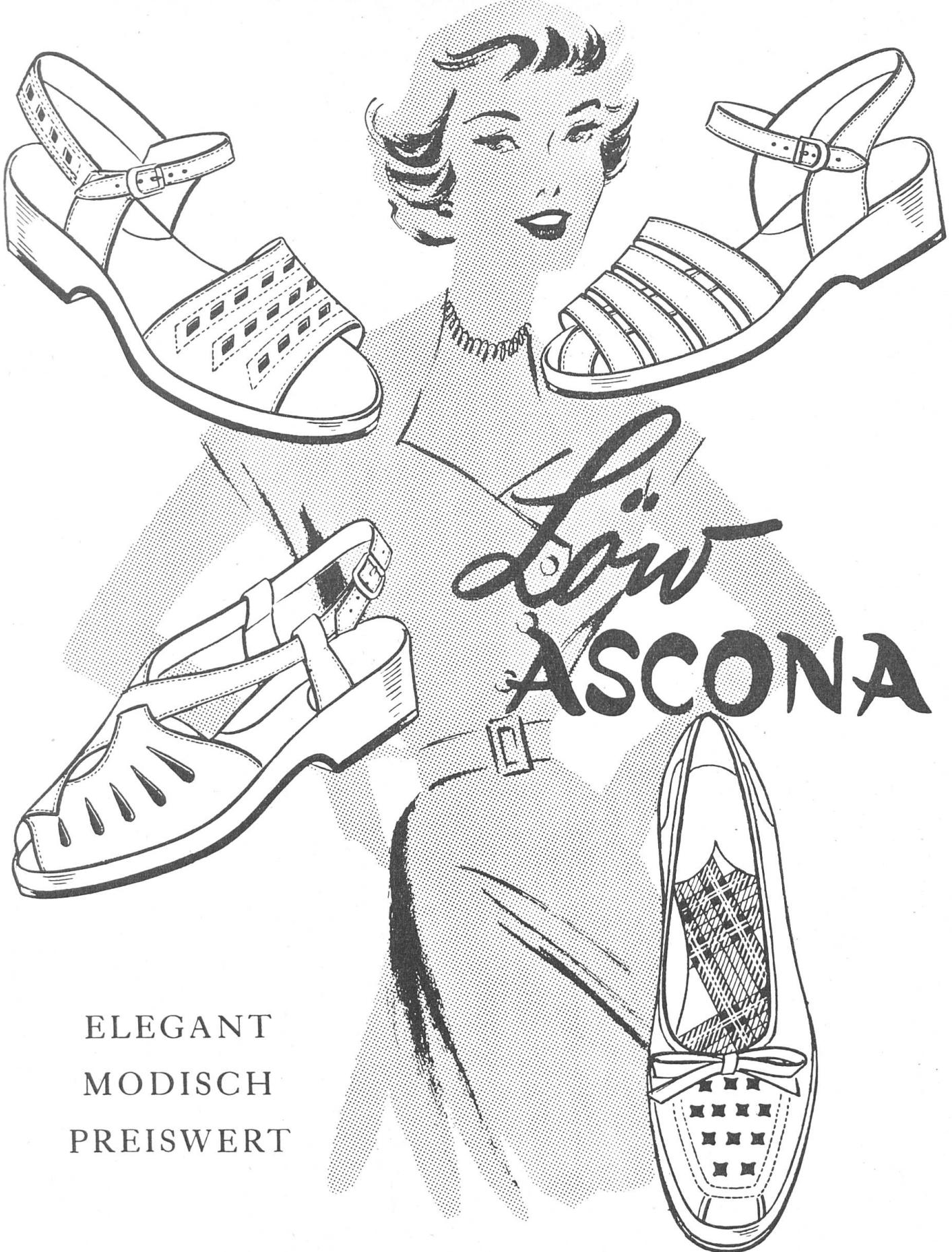
Ein Schlußwort der Redaktion

Es gibt Föhntage, deren klare Durchsichtigkeit uns die Landschaft unheimlich in die Nähe rückt. Wir unterscheiden Einzelheiten, die bei anderem Wetter verschleiert oder unsichtbar bleiben. Der Zustand der Liebe (nicht der Leidenschaft) wirkt in entscheidenden Augenblicken auf uns ähnlich. Sie rückt den Träger unserer Neigung in diesen kurzen Zeitspannen uns fast erschreckend nah. Die Bedeutung, die der geliebte Mensch für uns bekommen hat, vergrößert dann, stärker als das schärfste Fernglas, jeden seiner Wesenszüge. Es ist nicht Mißtrauen, das unsere Empfänglichkeit steigert, sondern die Ahnung, wie wichtig es ist, bei der bedeutsamsten Wegkreuzung unseres Lebens nicht fehl zu gehen. Wir vermuten, daß sowohl bei den Antworten der Frauen auf unsere Rundfrage, die wir in der Märznummer veröffentlicht haben, wie auch in den Antworten der Männer des vorliegenden Heftes es bei den allermeisten wirklich die Hellsichtigkeit der Liebe war, die zur Trennung führte und nicht Kleinmut, der davor zurückschreckt, Untugenden des geliebten Wesens mitzutragen oder gar die Überheblichkeit, für sich einen fehlerlosen Menschen zu beanspruchen.

Die meisten Einsendungen stammen von verhältnismäßig noch jungen Leuten. Dürfen wir nicht die Antworten von weiblicher und männlicher Seite als einen Hinweis darauf deuten, daß die Eheentschlüsse auch heute durchaus nicht leichtfertiger als früher gefaßt werden, was wir entgegen den oft geäußerten Behauptungen nie bezweifelt haben.

Es ist ein schmerzliches Erlebnis, wenn eine enge Liebesbeziehung zerrissen wird, für jenen Teil, der diese Trennung vollzieht und vor allem für den andern, gegen den sie vollzogen wird. Es ist tröstlich, daß dieser Eingriff, so weh er tut, in den meisten Fällen für beide Beteiligte sich von Gute erweist. Dieser Trost ist kein leeres Gerede, sondern der Ausdruck von Erfahrungen, die allerdings erst der Abstand von Jahren gibt.

F. H.



Gut bedient im Schuhhaus Löw-Prothos

Baden

Bruggerstrasse 12

Basel

Gerbergasse/Falknerstr. 12

Bern

Neuengasse 28

Genève

1, Place du Lac

Lausanne

29, Rue du Bourg

Luzern

Weggisgasse 28

Olten

Kirchgasse 3

St. Gallen

Neugasse 5

Thun

Bälliz 32

Weinfelden

Lindenholz/Marktplatz

Zürich

Central, Limmatquai 112

Zürich

Linthescherg./Usterstr.

Zürich

z. Thalhof, Pelikanplatz 15

Helvetia Produkte im neuen Gewand



Mit Silva-Bilderscheck

Der große Anklang, den unsere Plakate mit den Helvetia-Kindern beim Publikum gefunden haben, hat uns veranlaßt, diese farbenfrohen Motive auch für unsere Packungen zu verwenden.

Wir stellen Ihnen hier drei unserer neuen Packungen vor. Zu den zwei seit Jahrzehnten beliebten Helvetia-Produkten, Backpulver und Puddingpulver, ist vor einigen Monaten ein neues hinzugekommen: Helvetia-Dessert-Creme. Diese neue Creme hat sich wegen ihrer zahlreichen Vorzüge überraschend schnell eingeführt.

Wenn Sie Ihren Lieben mit einem köstlichen Dessert den Alltag versüßen wollen, sind Helvetia-Produkte Ihre bewährtesten Helfer.